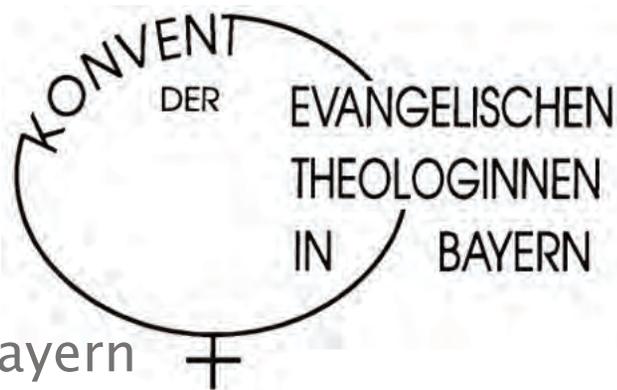


RUNDBRIEF



Das Magazin des Konvents der
Evangelischen Theologinnen in Bayern

Ausgabe Nummer 64

Dezember 2022

Zukunft, wir kommen!



Konvent 2023

Seite 3

Frauen ins Amt

Seite 5-7

Meditationen

Seite 11-12

INHALT

- 03 Konvent 2023
- 04 Deutsch-tansanischer Konvent im Juni 2022
- 05 Erste Frauenordination in Polen
- 06 Zulassung von Frauen in der Neuapostolischen Kirche
- 07 20 Jahre Priesterinnenweihe auf der Donau
- 08 ÖRK-Konferenz in Karlsruhe
- 09 Johanna Haberer emeritiert
- 10 Nachruf auf Dekanin Dorothea Richter
- 11 Weihnachtsmeditation
- 12 Meditation zur Jahreslosung 2023
- 13 Verantwortung hat Grenzen
- 14 Die Schönheit der Differenz
- 15 Vermischtes für Frauen
- 16 Die Bibel und ihre kühnen Geschichten
- 17 Mitgliedschaft im Konvent
- 18 Adressen und Kontakt

Bildnachweis Titelseite: Kunstinstallation beim Gallery Week Sommer 2022 in Berlin, Quelle: Martin Ost. Foto von Sabine Ost: Martin Ost

EDITORIAL



Liebe Leser*innen,
Ich freue mich, heute wieder eine hoffentlich für viele interessante Ausgabe des Rundbriefs vorlegen zu können. Herzlich danke ich Renate Zingler für ihre Unterstützung und viele Anregungen in dieser schweren Zeit für uns alle. Danke Esther Jumel-Rein für das Layout.

Frauenordination ist erneut Thema: Zu meiner großen Freude durfte ich bei der 1. Frauenordination in der evang.-luth. Kirche in Polen am Mai den deutschen Theologinnenkonvent vertreten, den Kontakt zu unseren tansanischen Kolleginnen festigte ein Digitalkonvent im Juni. Damals jährte sich auch die von Rom nicht anerkannte Weihe von römisch-katholischen Priesterinnen zum 20. Mal und die Neuapostolische Kirche lässt Frauen ab 2023 zu allen Ämtern zu. Meditationen zu Weihnachten und der neuen Jahreslosung sollen eigene Gedanken anregen. Zwei Beiträge nehmen die schwierige weltpolitische Lage in Europa und der Welt auf, ein Buchtipp und Infos für Frauen fehlen auch nicht.

Viel Anregung und Freude beim Lesen!
Sabine Ost

IMPRESSUM: Der Rundbrief ist die Mitgliederzeitschrift des Konvents der Evangelischen Theologinnen in Bayern. Redaktion: Renate Zingler und Sabine Ost, Layout: Esther Jumel-Rein. Redaktionsschluss nächste Ausgabe: **1. März 2023**. V.i.S.d.P. Sabine Ost, Stubenrauchstr. 14a, 12203 Berlin.

Einladung zur Jahrestagung des Theologinnenkonvents

20. – 22. Januar 2023

Thema: Zukunft, wir kommen!
Biblische Visionen und Herausforderungen

Referentin: Prof. Uta Schmidt,
Augustana-Hochschule
Neuendettelsau

Ort: Evang. Bildungs- und Tagungszentrum
Bad Alexandersbad, Markgrafenstr. 34, 95680
Bad Alexandersbad.

<https://www.ebz-alexandersbad.de/tagungshaus/bad-alexandersbad> (QR-Code)

Bitte beachtet die aktuellen Corona-Bedingungen des Hauses:

<https://www.ebz-alexandersbad.de/hygienekonzept>

Herzliche Einladung wieder an alle Kinder!

Bitte Anzahl und Alter der Kinder bei der Anmeldung angeben.

Das Essen wird ausschließlich vegetarisch sein laut Beschluss vom Konvent 2019.



Foto: privat

Beginn:
Freitag, 20. Jan mit dem Kaffeetrinken
14.30 Uhr - 15.30 Uhr

Studenttag: Samstag, 21. Jan
von 9.00 Uhr – 18.00 Uhr

Ende: Sonntag, 22. Jan mit dem Mittagessen ca. 13.30 Uhr

Kosten für Gesamttagung:

Je Frau 75 €, je Kind 30 €
Studentinnen/Vikarinnen bei Erstteilnahme 20 €, Kinder frei;
weitere Teilnahmen 40€, Kinder frei.

Kosten für Studenttag:

Je Frau 40 €, Kind ab 4 Jahre 10 €
Studentinnen/Vikarinnen: Bei Erstteilnahme 10 €, Kinder frei
weitere Teilnahmen: 20 €, Kinder frei

Anmeldung

Bitte den ungewöhnlich frühen Anmeldeschluss beachten!

Anmeldung nur über die Excel-Tabelle auf <https://bayern.theologinnenkonvent.de/> bis **spätestens Dienstag, 20. Dezember 2022**

Rückfragen an: gertrud.goepfert@elkb.de oder theologinnenkonvent@elkb.de

Bei **Absage nach dem 30. Dezember 2022** wird der volle Tagungsbeitrag als Stornogebühr fällig.

Den Tagungsbeitrag bitte zeitgleich mit dem Stichwort „Konvent 2023“ auf das Konto des Theologinnenkonvents überweisen:

IBAN: DE41 5206 0410 0003 4040 64, Evang. Bank Kassel

Inclusive Leadership

Erster deutsch-tansanischer Konvent

Zum ersten Mal vereinte ein deutsch-tansanischer Konvent am 20. Juni 2022 bayerische und afrikanische Pfarrerinnen in einer Zoom-Konferenz. 20 Frauen tauschten sich drei Stunden lang über ihre Erfahrungen mit „inclusive leadership“ aus, also Leitung, die nicht Unterschiede betont, sondern alle Menschen einbeziehen will. Ausgehend von eigenen Erfahrungen mit Ausgrenzung sprachen sie über Perspektiven für gleichberechtigte Leitung von Männern und Frauen in ihren Kirchen.

Noch ist der Weg der tansanischen Pfarrerinnen steinig. Zwar arbeiten 300 von ihnen mit rund 1.000 männlichen Pfarrern in den 26 Diözesen der Evang. Luth. Kirche in Tansania (ELTC), aber es gibt nur zehn district pastors und nur eine einzige Theologie-Professorin; alle Ausbilder sind männlich. Zwei Diözesen lehnen die Frauenordination ab. Die Erfahrungen der tansanischen Theologinnen ähneln denen älterer bayerischer vor der Zulassung der Frauenordination in der ELKB ab 1976.

Impulsreferate von Pfarrerin Martha Ambarang'u (Promovendin in Chicago, USA) und Pfarrerin Christine Stradtner

(Mitglied der Landessynode) regten zur Reflexion eigener Erfahrungen mit Inklusion und Ausgrenzung an. In Bayern sind heute 54 Prozent der Theologiestudierenden Frauen, so Christine Stradtner, Prof. Faith Lugazia dagegen hat unter 53 Studenten „weniger als zehn Frauen“. Sie haben – wie einst in Bayern – nur wenige Vorbilder. Ändern könne sich das nur, darin waren sich alle fünf Arbeitsgruppen einig, wenn die Zusammenarbeit in Kirche, Gemeinden und Gruppen alle Menschen einschließt ungeachtet der Unterschiede von Geschlecht oder Sprache.

Nicht „wer ist der/die beste?“, sondern „was ist nötig und wer kann es tun?“ sei zu fragen, fasste Prof. Uta Schmidt von der Augustana-Hochschule zusammen. Beginnen müsse das bereits in der Kindheit. Prof. Faith will allen Beteiligung ermöglichen und sie ermutigen – eine „Graswurzelarbeit“ mit noch langem Weg.

Die Idee zu diesem interkontinentalen Treffen entstand beim ersten Digitalkonvent des bayerischen Theologinnen-Konvents im Januar 2021. Die Vorbereitung hatten Marion Hegwein (Passau), Reinhild Schneider (früher MissionEineWelt, heute Schweiz) und Dorothee Tröger (Erlangen)

zusammen mit Pfarrerin Elizabeth Silayo (Promovendin in Erlangen), Prof. Faith Lugazia (Prof. für Systematische Theologie, University of Iringa (Tansania), Mitglied im Luth. Weltbund) und Mimii Brown (Leiterin Nyakato Bible School and Theological College Tansania).

Sabine Ost

Foto: Dorothee Tröger



Erste Frauenordination in Polen

70 Jahre Kampf beendet

In einem festlichen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche in Warschau ordinierte Bischof Jerzy Samiec am 7. Mai 22 neun Frauen zu Pfarrern. 70 Jahre Kampf endeten. Schon lange hatten Frauen in Polen evang. Theologie studiert, seit 1999 durften sie Diakonin werden, aber nicht Pfarrerin. Sie predigten im schwarzen Talar mit Belfchen und leiteten Abendmahlsfeiern, durften aber keine Gemeinde leiten, nicht in der Hierarchie aufsteigen und den Pfarrern vorbehaltenen weißen, spitzengesäumte Chorrock tragen.

Nachdem Bischof Jerzy Samiec 2014 überraschend auf einer polnisch-deutschen Theologinnen-Konferenz in Stettin seine Unterstützung angekündigt hatte, lehnte die Synode die Frauenordination noch wiederholt ab, bis sie diese endlich am 16. Oktober 2021 mit großer Mehrheit beschloss (s. RB Nr. 62, S. 15).

In seiner Ansprache schilderte Bischof Samiec in sehr persönlichen Worten seinen Weg von seiner Ablehnung bei seiner Wahl noch 2010 zur Befürwortung vier Jahre später und drückte seine große Freude aus, jetzt Pfarrern ordiniert zu dürfen. Obwohl die Frauen „theologisch ebenso gut ausgebildet sind“ wie die Männer, durften sie nicht Pfarrern werden, erklärte er in dem vom polnischen Fernsehen live übertragenen Festgottesdienst.

„Warum? Weil die Kirche nicht erkannt hatte, dass Christus alle beruft, ungeachtet des Geschlechts.“ Viele Gemeinden hätten ihre guten Erfahrungen mit den Diakoninnen überzeugt, sie sähen die Früchte dieses Dienstes. Darum sei jetzt „die Zeit Gottes für unsere Kirche, Frauen zu Leiterinnen-Hirtinnen zu ordnieren, damit sie das Evangelium predigen“.

Unzählige in- und ausländische Bischöfe und kirchliche Würdenträger_innen und Pfarrer_innen in ihren Talaren füllten die ersten Reihen der voll besetzten Kirche; ich war als Vertreterin des deutschen Theologinnenkonvents dabei. Ein englisches Textheft half uns, dem auf Polnisch gefeierten Gottesdienst zu folgen.

Pfarrerin Halina Radacz, Vorsitzende der Synodalen Frauenkommission und Chefin der Ökumene-Redaktion beim polnischen Staatsfernsehen, erinnerte in ihrer Predigt an die frühe polnische Theologin Irena Heitze, geb. Golar, die nach dem 2. Weltkrieg in Masuren gewirkt hatte.

Der estnische Erzbischof Urmas Viilma, Vizepräsident des Luth. Weltbunds, überbrachte ein erstes Grußwort in der Kirche, viele weitere folgten beim Empfang im Garten. Auch viele ausländische



Die ersten evang.-luth. Pfarrerinnen in Polen bei ihrer Ordination. Foto: Mirek Nowak

Gäste nutzten die Gelegenheit zu persönlicher Begegnung und lebhaftem Austausch.
Sabine Ost



Foto: Mit der Hand auf einer historischen Bibel bekannte jede künftige Pfarrerin ihren lutherischen Glauben.
Foto: Mirek Nowak

Geistliche Ämter für Frauen

Bald auch in der neuapostolischen Kirche

Die internationale Neuapostolische Kirche will ab 2023 alle geistlichen Ämter für Frauen öffnen. Als Grund nennt sie die „Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit der Geschlechter“. „Der damit verbundene Amtsauftrag wird überall dort erteilt, wo es von der Gesellschaft und Gemeinde angenommen wird“. Frauen sollten nicht überall sofort ins Amt eingesetzt werden, entscheidend sei Gottes Wille, „nicht der menschliche“. Deshalb verbiete sich eine Quotenregelung.

Die neuapostolische Kirche berief traditionell nur Männer, eine „lehrmäßige Begründung“ habe jedoch laut Kirchenleitung gefehlt. „Weder Worte noch Taten Jesu lieferten einen eindeutigen Grund.“ Darum beschloss man nach jahrelangen Beratungen, die Frauenordination zu ermöglichen.

Der Neuapostolischen Kirche gehören rund neun Millionen Gläubige weltweit an, sie besteht aus rechtlich selbstständigen Gebietskirchen unter dem gemeinsamen Dach einer einheitlichen Lehre und internationalen Führungsgremien. In Deutschland bekennen sich etwa 315.000 Christen und Christinnen zum neuapostolischen Glauben. 86 Prozent der Kirchenmitglieder leben in Afrika. In Deutschland ist die Neuapostolische Kirche seit 2019 Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Ihr gehören 18 Kirchen und Gemeinschaften als Mitglieder an, sieben weitere haben Gaststatus, fünf sind Beobachter.

Sabine Ost



20 Jahre Priesterinnenweihe

Exkommunizierte Gemeindeleiterinnen

Am 29. Juni 2002 wurden sieben Frauen auf einem gemieteten Schiff auf der Donau zu Priesterinnen geweiht – an einem Ort, an dem es keine römisch-katholische Diözese gab, die das hätte verhindern können. Über die Frauenweihe wird immer wieder dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) diskutiert: Denn einerseits wirkt ein Priester „in persona christi“ und Jesus berief ausschließlich Männer zu seinen Aposteln, andererseits sieht der Apostel Paulus alle getauften Menschen von Jesus als gleich berufen an (Gal 3,28).

Zwar stellte Papst Johannes Paul II. 1994 im Apostolischen Schreiben „Ordinatio Sacerdotalis“ fest, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben“. Doch wie verbindlich das ist, ist bis heute umstritten (s. Rundbrief Nr. 62 und 63).

Vor zwanzig Jahren aber hatten sich sieben Frauen auf der Donau von Bischof Romulo Braschi zu Priesterinnen weihen lassen. Der Argentinier hatte sich wegen der Kooperation argentinischer Bischöfe mit der Militärdiktatur von der katholischen Kirche abgespalten und eine unabhängige christliche Gemeinschaft gegründet und ist dort zum Bischof geweiht worden.

Viele der sieben Priesterinnen waren studierte Theologinnen, eine ehemalige Ordensfrau. Sie hatten sich – ähnlich wie Männer - drei Jahre lang auf ihre Weihe vorbereitet und zuvor zu Diakoninnen weihen lassen. Schon 2003 ließ sich eine von ihnen auch zur

Bischöfin weihen, seitdem weihte sie weitere Frauen zu Priesterinnen und Bischöfinnen.

Die Amtskirche reagierte unerbittlich: Alle wurden gegen ihren ausdrücklichen Willen exkommuniziert, manche sogar mehrfach, und seit 2008 auch automatisch alle bei einer Priesterinnenweihe Anwesenden. Dabei hatte der Untergrundbischof Felix Davidek bereits 1970 vermutlich fünf Frauen in der damaligen Tschechoslowakei heimlich zur Priesterin geweiht, wie seit 1995 bekannt ist. Der Vatikan jedoch ignorierte das.

Trotz des Gegenwinds aus Rom gibt es heute weltweit knapp 300 Priesterinnen, die



v.a. in den USA unabhängige Gemeinden gründeten. „Unsere Priesterinnen und ordinierten Frauen üben ein geisterfülltes und an Jesus ausgerichtetes Amt aus“, sagte Ida Raming, eine der 2002 geweihten sieben Frauen, dem Deutschlandfunk. „Das ist für die Kirche eine Bereicherung. Wobei die Männer, die da im Vatikan sitzen, das gar nicht sehen“.

Sabine Ost

Begegnung auf dem Weg zur Einheit

11. ÖKR – Vollversammlung in Karlsruhe

Vielleicht war Euch gleich klar, dass hier etwas Großes angekündigt wird. Vielleicht ging es Euch wie mir. Nichts gegen Karlsruhe, aber der Name klingt einfach gemächlich-gemütlich. Nichts gegen das ehrenwerte Wort „Vollversammlung“, aber es fällt gegenüber „Konzil“ oder „Kirchentag“ in eine Kategorie mit vollumfänglich und klingt eher verwaltend als gestaltend.

Der Einstieg über „11.“ und „ÖKR“ sieht dann schon ganz anders aus: Da sind seit 1948 Kirchen miteinander im Gespräch, auch wenn sie einander nicht als „Kirchen im wahren und vollen Sinne des Wortes“ ansehen. Derzeit sind das 352 Mitgliedskirchen, ca. eine halbe Milliarde Christen/innen. Leider nicht dabei ist etwa die römisch-katholische Kirche. Gerungen wird um die Einheit und die Sichtbarkeit von Kirche. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖKR) ermöglicht Begegnungen der vielen Kirchen, die einander vestigia ecclesiae zugestehen („Spuren von Kirche“, auch mit „Elemente“ übersetzt). Dieses altehrwürdige Wort stammt von Johannes Calvin und führt zurück an einen Punkt in der Geschichte, an dem – wie auch schon bei anderen davor und danach – die Frage des Kirche-Seins von Kirche außerhalb der eigenen Kirchengrenzen wichtig wird. Wir sind mit ein paar Gedanken zum 11. ÖKR



Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt

Ökumenischer Rat der Kirchen
11. Vollversammlung
Karlsruhe, Deutschland
31. August - 8. September 2022

mitten in Fragen des friedlichen Zusammenlebens, der Toleranz und des Voneinander-Lernens.

Karlsruhe als Besuchsstadt korrigiert badensisch freundlich den ersten Eindruck. Nahe an Frankreich hat sie Erfahrung in der Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Hier wurde die erste Mail eine E-Mail in Deutschland empfangen, 1984. Die Universität hat zu Recht einen guten Ruf.

Wichtiger für den ÖKR ist aber: die Evangelische Landeskirche in Baden ist die erste unierte Kirche der Welt. Aus der Perspektive der ELKB sicher nicht der Weg der Wahl. Wusstet ihr, wie viele Gemeindeglieder die Evangelisch-reformierten Kirche in Bayern (ErKiB) hat? Es sind 12.000 in zehn Gemeinden in Bayern und drei weiteren Gemeinden im süddeutschen Raum. Das Motto der Vollversammlung, „die Liebe Christi versöhnt und eint die Welt“ ist, so gut es passt, sicherlich erweiterbar: Die Liebe Christi macht offen und neugierig, lässt über Grenzen schauen und voneinander lernen.

Renate Zingler

Renate Zingler

Quellennachweise:

Kirchen im wahren und vollen Sinne des Wortes:
Erklärung von Toronto, siehe Hans-Ludwig Althaus (Hg.), Ökumenische Dokumente. Quellenstücke über die Einheit der Kirche, Göttingen 1962, S. 104-113.

Infos zu den Mitgliedskirchen
<https://www.oikoumene.org/de/member-churches>, 12.08.2022

Herzlichkeit als Maßstab

Johanna Haberer im Ruhestand

Im Juli wurde die „Miss Publizistik“ (Landesbischof Bedford-Strohm), „Pionierin kirchlicher Medienarbeit“ (BR 24), „führende Publizistin des Protestantismus“ (so der Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) Johanna Haberer in den Ruhestand verabschiedet. Die Erlanger Theologin, Pfarrerin, Medienethikerin, Autorin und Journalistin passt in keine Schublade. Sie ist eine Frau mit Mission und Vision.

Vielen ist ihre Stimme durch die Evangelische Morgenfeier des BR vertraut. Zu hören ist sie auch im ZEIT-Podcast „Unter Pfarrerstöchtern“, in dem sie mit ihrer Schwester und ZEIT-Chefredakteurin, Sabine Rückert, über die Bibel spricht.

Haberer wurde 1956 als Tochter eines evangelischen Pfarrers in München geboren. Sie folgte seinen Fußstapfen und schlug gleichzeitig den Weg in den Journalismus ein. Unter anderem war sie Chefredakteurin des „Sonntagsblatts“, Leiterin der Fernseh- und Radioredaktion des evangelischen Presseverbands, 1997-2001 Rundfunkbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und 2002-2006 Sprecherin des „Wort zum Sonntag“ in der ARD.

Seit 2001 bis Sommer 2022 leitete sie die „Christliche Publizistik“ an der Universität Erlangen-Nürnberg, längst als Professorin für „Medienkommunikation, Medienethik und Digitale Theologie“. Unter ihrer Leitung entstanden die Master-Studiengänge „Medien-Ethik-Religion“ und „Christliche Medienkommunikation“.



Foto: © FAU/Vera Tammen

Die meinungsfreudige Hochschullehrerin führte Studierende an das Arbeitsfeld Journalismus und kirchliche Medienkommunikation heran. „Ich hatte auf meinem Berufsweg das ungeheure Privileg, den Wandel der Welt mit und durch die Medien und den Wandel in den Medien selber hautnah erleben, erforschen und kommentieren zu dürfen“, sagte sie in ihrer Abschiedsvorlesung.

Journalist*innen seien heute „Wegweiser durch den Dschungel der Information.“ Nie außer Acht ließ sie auch die medienethischen Gesichtspunkte. Haberer ist bekannt für pointierte Analysen zu Gesellschaft, Kirche oder Digitalisierung. Ihre profunde (medien-)ethische Expertise ist vielfach gefragt, z.B. im Bayerischen Ethikrat. Studierende und Kollege schätzten sie für ihr Engagement und ihre Menschlichkeit. In der Festschrift zu ihrer Emeritierung schreibt der Präsident der Erlanger Universität Joachim Hornegger: „Deine Herzlichkeit im Umgang sind Maßstab des Miteinanders.“

Heinrike Paulus

Heinrike Paulus lebt und arbeitet als freie Journalistin in Bayern. Sie schreibt unter anderem für die Wochenzeitung „Christ in der Gegenwart“. An der Universität Erlangen-Nürnberg absolvierte sie den Master-Studiengang „Medien-Ethik-Religion“.

Nachruf: Dorothea Richter



Im Alter von 67 Jahren verstarb nach schwerer Krankheit am 3. September Dorothea Richter. Sie war von 1995 bis 2020 Dekanin, seit 2002 in Kronach-Ludwigsstadt. Dorothea Richter zählt zu den Vorreiterinnen im Dekanamt, denn sie war erst die zweite Dekanin in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

1955 in München geboren, begann sie 1981 ihren Vorbereitungsdienst in Coburg und wurde 1983 Pfarrvikarin in Nürnberg-Eibach. Danach leitete sie als Pfarrerin die 1982 gegründete Rummelsberger Diakoninnengemeinschaft. Besonders in den Anfangsjahren kämpfte sie beharrlich für deren gleichberechtigte Anerkennung neben der Bruderschaft.

Eine besondere Verbindung zur Diakonie nahm sie in ihre neue Aufgabe mit, als ihr 1995 das Amt der Dekanin übertragen wurde, zunächst im Dekanatsbezirk Kronach, ab 2010 auch für die Region Ludwigsstadt. Von 1996 bis 2002 und von 2014 bis 2020 war sie Mitglied der Landessynode.

Dorothea Richters Dienst war geprägt von viel Herz, ebenso viel Verstand, von Humor und einem tragfähigen Glauben, der sich durch ihr Arbeiten und Leben hindurch zog, von einem klaren Blick für Strukturen und einem fürsorglichen Blick für die Menschen.

Es gelang ihr, die Leitungsverantwortung mit einem kollegialen Miteinander mit Haupt- und Ehrenamtlichen zu verbinden. Dabei freute sie sich über die wachsende Zahl von Pfarrnerinnen im Dekanatsbezirk und in Leitungssämtern in der ELKB und schätzte den Austausch und die Gemeinschaft mit anderen Theologinnen sehr.

Dorothea Richter hat viel und gerne gearbeitet, hatte viel Freude an der Theologie. Der Dienst war ein großer Teil ihres Lebens. Gleichzeitig war sie eine Frau mit einem sehr wachen Blick für die Welt und viel Freude am Leben in dieser Welt.

Ihr früher Tod geht vielen nahe, die ihr in der einen oder anderen Weise verbunden waren.

Der Blick auf ihr Leben und Wirken gibt viel Grund zur Dankbarkeit: Viele Menschen erlebten mit ihr und durch sie Gottes Segen.

Als Leiterin der Diakoninnengemeinschaft und als Dekanin prägte und

Foto: privat

stärkte sie viele Frauen zu einem selbstbewussten Dienst in unserer Kirche. Und nicht zuletzt hat der Glaube, den Dorothea Richter gelebt und weiterge-

geben hat, sie ihr Leben als Geschenk sehen lassen und hat sie getragen bis zuletzt, in der Hoffnung auf die Auferstehung und ein Leben, das noch viel größer ist als diese Welt.

Alina Ellgring

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2. Tim 1,7)

Foto: pixabay



An jedem Morgen erinnert sich Josef an den Traum, an den Engel, hört ihn zu ihm sprechen: „Fürchte dich nicht!“ Oft spürt er Furcht wie damals in dieser Nacht: der Bedrohung durch Herodes, der das Kind töten will. Ungewissheit, wie es weitergehen wird. Flucht nach Ägypten, Rückkehr nach Nazareth, Aufbau einer neuen Existenz. „Fürchte dich nicht.“ Jesus nannte er seinen Sohn, oft denkt er: Er wird Israel erlösen“.

Was Jesus sagt, was Jesus ist, was er tut: Es ist, als hätte der Engel bei seiner Geburt zu ihm gesagt „Jesus, du Sohn Davids. Fürchte dich nicht.“ Genau das sagt Jesus den Menschen: Fürchte dich nicht! Nicht vor Gott und nicht vor Menschen.

Josef verstand diesen Sohn oft nicht. Dann musste er ihn gehen lassen, weil Jesus die Menschen so sehr liebte, und weil er ihnen sagen musste, dass Gott sie liebt. Jesus liebte die Menschen so sehr, dass er dafür am Kreuz gestorben ist.

Als Josef ein alter Mann ist, sein Sohn schon lange tot, liest er: „Das

ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“ (Mt. 1,22) „Immanuel“, Gott mit uns“. Josefs Blick bleibt an den Buchstaben hängen. Er versinkt in ihnen, schaut auf sein Leben. Es liegt vor ihm wie ein Teppich. Geknüpft, gewebt, voller Farben. Fäden und Verknotungen, manche liegen nebeneinander, andere sind verwirrt.

Das ist sein Leben. Josef erkennt Muster, ahnt Schönheit, sieht Bewegung, den Schrecken der Nacht und den Traum des Engels.

Am Anfang seines Lebens erblickt er die dicht gewebte Kante, sieht den dicht gewebten Teppich. Dann schaut er auf das Ende – dorthin, wo nur die Kettfäden zu sehen sind, nach vorne gespannt. Dort ist noch nichts gewebt. Das ist die Zeit, die noch vor ihm liegt.

Wieder schaut er zurück zum Anfang. Dort steht der Engel. Fürchte dich nicht. Seine Hände halten den

Saum des Teppichs, er hält Josefs Leben in der Hand, hat sein Leben begleitet. Jeder Morgen ein Anfang mit dem Engel. Fürchte dich nicht. Noch einmal lässt Josef den Blick über den Teppich gleiten, bis nach vorne.

Dorthin wird er gehen. Von dort ruft ihm eine Stimme zu: Immanuel. Gott ist mit uns. Auch dort steht ein Engel, den Abschluss seines Lebensteppichs in den Händen.

Renate Zingler

„Du bist ein Gott, der mich sieht“

Gedanken zur Jahreslosung 2023

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ – ob Gott mich so sieht, wie auf dem Bild in der Klosterkirche zu Ebstorf? Die Gesichter an den Säulen dort sehen ein bisschen so aus, als ob schon Menschen auf den Gottesdienstbeginn warten. Die meisten von ihnen wirken nicht fröhlich.

Gott sieht mich, wie mir die Haare zu Berge stehen, meine Augen vor Angst geweitet sind, ich vor Schreck ganz blass werde, mir der Mund sprachlos offensteht. Sprachlos schaue ich in die Welt; unaussprechlich sprachlos.

Was ist, wenn Predigerinnen sprachlos werden, wenn wir verstummen? Werden wir den Säulenfiguren gleich? Erstarrt im Schrecken?

In einem Wirtschaftsmagazin las ich: Wir brauchen eine neue Schlüsselqualifikation „Ungewissheitskompetenz“! Die Zukunft – das hätte Corona gezeigt – sei nicht planbar. Der „great man“, die alles überblickende Führungskraft habe ausgedient. Neu gefragt seien Persönlichkeiten, die mit Ungewissheit umgehen könnten; Menschen, die nicht erstarren, wenn die Zukunft ängstigt.

Wir Predigerinnen haben das zu bieten. In den biblischen Geschichten findet sich jede Menge „Ungewissheitskompetenz“: Abraham und Sara oder Maria und Josef erlebt, dass ihr Leben anders als geplant verläuft, die Zu-



Foto: Säulengesicht in Kloster Ebstorf. Quelle: Meister

kunft ungewiss ist. Aber ihr Glaube lässt sie nicht erstarren.

Am Ende des Gottesdienstes, an der Schwelle zur Zukunft, kurz vor dem Weg „nach draußen“, werden wir gestärkt. Wir hören: Gottes Angesicht leuchte über euch, Gottes Angesicht erhebe sich auf euch. Der Segen verheißt Gott als eine „Gottheit des Hinsehens“ (BiGS). Sie nimmt die bedrückenden Erfahrungen von Frauen wahr, von Bekriegten und Geflohenen, von Ausgegrenzten, von denen am Rand des Lebens, die niemand sehen will.

Im Angesehen-Werden löst sich Erstarrung. Hagar erlebte, dass Gott sie ansah. Eine große Portion Ungewissheitskompetenz gibt ihr Zukunft und sie bringt ihren Sohn Ismael zur Welt.

Beim Fotografieren fiel mir gar nicht auf: Meine „Säulenheilige“, dieses Angstgesicht, ist schon gesegnet. Ein schmaler Goldstreifen, das Leuchten von Gottes Angesicht, liegt über ihrem Gesicht. Gleich wird es sich aus seiner Erstarrung lösen in ein Gesicht werden

mit offenen Augen und offenem Mund in glücklichem Erstaunen über das Leben.

Ich bin gesehen und gesegnet! Eine große Portion „Ungewissheitskompetenz“ beim Predigen wünscht Euch Eure

Sabine Meister



Foto: Müller

Grenzen der Verantwortung

Wir wissen, dass wir nicht im Paradies leben. Aber dass wir unsere Welt so weit von ihm entfernt haben, dass wir den Garten Eden ohnehin nicht mehr erreichen könnten, ist eine eher neue Einsicht.

Nach Zeiten des mehr oder minder friedlichen Zusammenlebens gibt es immer wieder einschneidendere Zeichen dafür, dass wir für Gottes Schöpfung, für die Welt um uns herum und für uns selbst zu viele sind, zu viel wollen, zu viel verwenden und verschwenden.

Kommen dann menschengemachte Bedrohungen zusammen – der Krieg in der Ukraine und der Klimawandel – dann zerbricht der Schutz, den wir mit Häusern und Heizungen, Konsumsicherheit und Kohle (dem Rohstoff und dem Mittel, das sich in alles verwandelt lässt) um uns gelegt haben. Und wir sehen, wie wir auch sind: zerbrechlich, ängstlich, abhängig.

Gegen die Angst verspricht uns die Politik Entlastung. Versorgungssicherheit ist das Ziel. Die Versorger stehen vor wider-

sprüchlichen Herausforderungen: Sie arbeiten in Projekten am Ausstieg aus der Verbrennung fossiler Energieträger mit dem Wasserstoff. Der Preis für das bis dahin benötigte Gas ist hoch, sehr hoch. Zugleich werden noch einmal Kohlekraftwerke ertüchtigt, um weiter Energie zu liefern.

Zusätzlich muss Strom eingekauft werden, teuer wie nie. Der Handel spielt eine immer wichtigere Rolle. Und die dritte Stufe der Gasmangellage droht. Die Verantwortung bedrückt die Mitarbeitenden. Sie brauchen Urlaub, sollen ihn nehmen und genießen können. Wer ihn unmittelbar vor sich hat, freut sich sichtbar. Wer wieder zurückkommt, ist merklich erholt. Noch nie war mir das so eindrücklich wie diesen



Sommer. Gerade diejenigen, die sich stark einsetzen, die viel ermöglichen, die Verantwortung übernehmen, brauchen die Auszeit.

Sie kann das Leben nicht wieder heil machen. Zu stark sind die Tage der Erholung durch die weitere Arbeit geprägt. Sie haben ein Ende, anders als Tage im Paradies. Theologisch wissen wir, die Grenzen sind menschengemacht, nicht gottgegeben.

Die Verantwortung der Menschen im Paradies hatte keine Grenze.

Außerhalb hat sie sie – und hat sie sie zu haben. Sehen Menschen diese Beschränkung nicht, reiben sie sich auf im Glauben, sie könnten die Welt retten. Doch der Rückweg ins Paradies ist nicht möglich.

Renate Zingler

Renate Zingler ist Pfarrerin im Ehrenamt, sie arbeitet als Personalerin bei einem großen Energieversorger in

Die Schönheit der Differenz

Hadija Haruna-Oelker

13. März 2022. Eröffnungsveranstaltung am Opernplatz in Frankfurt am Main. Wir sind viele – und wir sind unterschiedlich. Mich beschäftigt diese Unterschiedlichkeit sehr, denn: sie wird nicht eben friedlich ausgetragen. Da wird niedergebuhnt und per Plakat zum Mord aufgerufen. Ich bin unruhig und gehe durch die Massen. Corona-Abstand versuchend und fotografierend. Hadija Haruna-Oelker wird angekündigt. Sie habe ein Buch geschrieben, das in Kürze erscheinen soll. Ich bin über die Werbung verärgert. Der Ärger verschwindet hinter Neugierde. Noch während Hadija spricht, google ich das Buch, zeige die Seite der Frau vor mir, die zu ihrem Mann sagt: „Das ist gut gedacht.“



Demonstration gegen den Ukraine-Krieg am 13.3. vor der Alten Oper. Fotos: Renate Zingler

Ja, das ist es. Inzwischen liegt das Buch vor mir. Ich habe es ungefähr zur Hälfte gelesen. Mehr geht nicht. Das ist der Vorteil und auch der Nachteil. Für 24€ erhält frau 556 Seiten. Kluge Seiten, persönliche Seiten, Namen, Namen, Namen. Geschichten. Untersuchungen. Hinweise auf Denkfallen. Infragestellungen von Norm und Normalität. Ich bin satt gelesen und habe das Buch als „Denk nach!“ Schild im Bücherregal stehen. Es springt mich auch jetzt mit „Schlag auf, lies ein wenig!“ an.

Wenn Ihr ihm begegnet, die Begegnung lohnt sich. Wenn Ihr der Autorin begegnet, ihr zuzuhören lohnt sich noch mehr. Denn: Wir sind unterschiedlich. Und wir leben die Schönheit der Differenz zu selten.

Renate Zingler



Foto: Renate Zingler

Vermischtes für Frauen

Wer dokumentiert Frauen-Geschichte?

Frauen machen Geschichte. Und doch geraten wichtige Persönlichkeiten, Ereignisse, Arbeitsbereiche und Konzepte schnell in Vergessenheit. Um die jüngere Geschichte des FrauenWerk Stein e.V. und inhaltliche Themen seiner Aufgabenbereiche zu bewahren, regt es eine Diplom-, Masterarbeit o.ä. an, um sein vielfältiges Engagement während der gesellschaftlichen Veränderungen der letzten 40 Jahre zu dokumentieren.

Das Werk wurde 1933 als Bayerischer Mütterdienst gegründet, seine Geschichte bis 1980 erforschte Beate Hofmann (heute Bischöfin der Evang. Kirche Kurhessen-Waldeck). Sie wurde im Jahr 2000 veröffentlicht unter dem Titel „Gute Mütter – starke Frauen“. Seitdem änderte sich nicht nur der Name des Werks, sondern auch manches Arbeitsfeld und Arbeitsweise. Das will das FrauenWerk gerne dokumentieren, und auch das traditionsreiche Gelände in Stein an die Stadt Stein verkauft (s. Rundbrief Nr. 63). Professor Peter Bubmann (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen) zeigte sich bereits offen für eine solche Arbeit und die Geschäftsführende Vorständin Michaela Wachsmuth ist auch mit der Evang. Fachhochschule Nürnberg im Gespräch darüber.



Ehemaliges Gelände des FrauenWerk Stein e.V., Foto: Martin Ost

Schon gewusst?

Seit 2020 verbreitet sich ein Hilfe-Signal gegen häusliche Gewalt. Frauen können mit einer unscheinbaren Geste aufmerksame Beobachtende auf ihre missliche Lage aufmerksam machen: geöffnete Hand, Daumen querlegen, Finger über dem Daumen schließen.

Sabine Ost

forum frauen

Unfallbedingt gibt es diesmal keine aktuellen Informationen. Diese sind jederzeit zu finden auf der Homepage unter www.forum-frauen.de.

Nähere Auskunft bei Michaela Wachsmuth in der Geschäftsstelle Deutenbacher Str. 1, Stein. **Erste Infos** über das FrauenWerk e.V. und Kontaktdaten unter www.frauenwerk-stein.de

Juchhu!

Dorothee Tröger hat unsere Homepage leicht überarbeitet und aufgehübscht! Jetzt findet ihr hier wieder die aktuellen Infos und was sonst noch wichtig ist, auch etliche ältere Rundbriefe. Vielen Dank an alle, die daran mitgewirkt haben! Rückmeldungen, freudige und ergänzende, gerne an dorothee.troeger@elkb.de

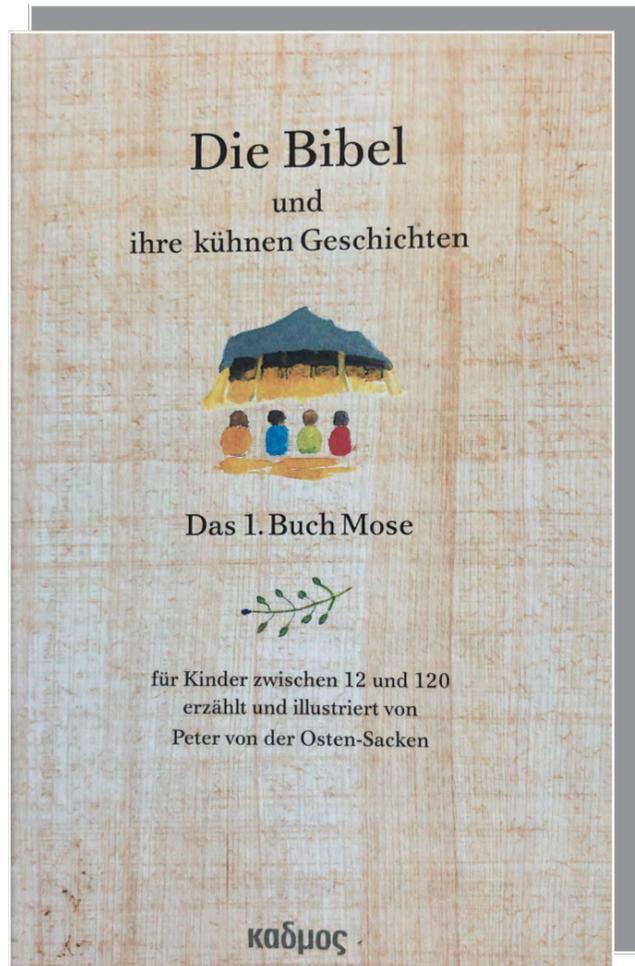
Die Bibel und ihre kühnen Geschichten

Die einfühlsame Nacherzählung des ersten Buchs der Bibel von Peter von der Osten-Sacken ist gedacht für Menschen ab 12 Jahren und bezieht stets ihre Erfahrungen, naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Anfragen an den Text ein. Damit schließt der jüngst verstorbene Berliner Neutestamentler die Lücke zwischen Kinderbibeln für jüngere Kinder und der Basisbibel für Jugendliche und führt die Lesenden kenntnisreich mit aktuellen Bezügen in die großen Themen der Genesis ein.

Der Autor erzählt alle ihre Kapitel, nur die Genealogien zeichnet er jeweils holzschnittartig nach. Jede Seite ist von ihm selbst künstlerisch ansprechend farbig und illustriert. Ganz nebenbei führt v.d. Osten-Sacken behutsam in theologisches Denken und Arbeiten ein, z.B. wenn einer „unbekannten Quelle“ zufolge auch ein Einhorn in der Arche Platz gefunden haben könnte.

Sein Jahrzehntelanges Engagement im christlich-jüdischen Dialog weitet seinen Blick von der christlichen zur jüdischen Tradition und weiter auf die muslimische. Dabei schreibt er expressis verbis für Kinder in wenig religiösem Umfeld und erklärt ihnen in knappen Worten wie Gott zu uns sprechen kann, auch zentrale Begriffe wie Beschneidung, Glaube, Segen erläutert er kindgerecht.

Einen feministischen Blick hat v.d. Osten-Sacken, geb. 1940, zwar nicht, aber er schildert die Frauengestalten einfühlsam und ehrlich, z.B. Sara, Tamar und Dina. Deren schreckliche Geschichte erzählt er so zurückhaltend,



dass sie jüngere Kinder nicht ängstigt, ältere aber sofort verstehen, was gemeint ist.

Das schön gebundene Büchlein hat knapp 160 Seiten, ein ausführliches Inhaltsverzeichnis am Ende verweist auf die jeweiligen Kapitel der Genesis und ermuntert, die Texte in der Bibel selbst nachzulesen.

Sabine Ost

Foto: Sabine Ost

Die Bibel und ihre kühnen Geschichten, Das 1. Buch Mose, Peter von der Osten-Sacken, Berlin 2022, 2. Auflage. ISBN: 978-3-86599-493-6, 19,90 €.

Meine Mitgliedschaft beim Konvent

Umgezogen?

Bei Umzug bitte die neue Adresse und den zugehörigen Kirchenkreis mitteilen an:
Pfrin. Silvia Jühne, silvia.juehne@elkb.de,
Äußere Sulzbacher Straße 144b, 90491 Nürnberg

Ich möchte beitreten!

Hiermit erkläre ich meine Beitreten zum Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern:

Name

Anschrift:

Telefon und E-Mail:

Geburtsdatum und Familienstand:

Theologischer Abschluss:

Augenblickliche Tätigkeit:

Kirchenkreis:

Ort und Datum, Unterschrift:

So hoch ist mein Mitgliedsbeitrag:

Mein Jahresbeitrag beträgt (Zutreffendes bitte unterstreichen, sonst gilt der ganze Beitrag):

- 50,-€ | für Theologinnen mit ganzer Stelle
- 40,- € | für Theologinnen mit 75% Dienstauftrag
- 25,-€ | für Vikarinnen, Stellenteilerinnen, Beurlaubte

.....
An den Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern

z. Hd. Pfrin. Silvia Jühne
Äußere Sulzbacher Straße 144b
90491 Nürnberg

Hiermit ermächtige ich den Konvent der evangelischen Theologinnen in Bayern widerruflich die von mir zu entrichtenden Zahlungen des Jahresbeitrages in Höhe von 50,- € | 40,- € | 25,- € (Zutreffendes bitte unterstreichen, sonst gilt der ganze Beitrag) bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos

IBAN BIC.....

bei Bank einzuziehen.

Name/Anschrift:.....

Telefon und E-Mail:

Ort und Datum:.....Unterschrift:.....

Konvent: Adressen und Kontakte

Das Leitende Team

PfarrerIn Marion Hegwein

Martin-Seitz-Str. 49, 94036 Passau, Tel.: 0176/40 24 29 05,
marion.hegwein@elkb.de

PfarrerIn Julia Hoffmann

Finkenstr. 4a, 91564 Neuendettelsau, Tel.: 09874/3 17 80 67,
julia.hoffmann@elkb.de

PfarrerIn Renate Hübner-Löffler

Kirchenstr. 6, 83098 Brannenburg, Tel.: 0172/90 77 453,
renate.huebner-loeffler@elkb.de

PfarrerIn Dr. Stefanie Schön

Büttellochweg 1, 95643 Tirschenreuth, Tel.: 0151 / 59 06 01 48,
stefanie.schoen@elkb.de

PfarrerIn Dorothee Tröger

Marienbader Straße 18, 91058 Erlangen, Tel.: 09131/82 72 21 2, dienstlich:
Tel.: 0151/11 14 50 28, dorothee.troeger@elkb.de

Regionalkonvente

KKR Ansbach-Würzburg: N.N.

KKR Augsburg: PfarrerIn i.R. Thea Kress

Albrecht-Dürer-Straße 3b, 87527 Sonthofen, Tel.: 08321/69 09 69 4,
Tel.: 0174/33 15 084, theakress@gmx.de

KKR Bayreuth: PfarrerIn Susanne Thorwart

Kastanienweg 13, 96450 Coburg, Tel.: 09561/40 79 79 34,
susanne.thorwart@web.de

KKR München: N.N.

KKR Nürnberg: PfarrerIn Renate Schindelbauer

Alte Dietersdorfer Straße 2, 91126 Schwabach, Tel.: 0911/63 61 17,
renate.schindelbauer@elkb.de

KKR Regensburg: PfarrerIn Esther Jumel-Rein

Ölgartenweg 36a, 94527 Aholming, Tel.: 09938/23 20 177,
esther.jumel-rein@elkb.de

Kontakt

Organisation Jahrestagung: PfarrerIn Gertrud Göpfert

Bernstein 18, 95632 Wunsiedel, Tel.: 09232 / 38 00, gertrud.goepfert@elkb.de

Finanzen, Adressverwaltung, Rundbriefversand: PfarrerIn Silvia Jühne

Äußere Sulzbacher Str. 114b, 90491 Nürnberg, Tel.: 0911/ 95 98 00,
silvia.juehne@elkb.de

Redaktion Rundbrief: PfarrerIn i.R. Sabine Ost

Stubenrauchstr. 14a, 12203 Berlin, Tel.: 0175 / 16 08 228

Layout: PfarrerIn Esther Jumel-Rein (siehe Regionalkonvent Regensburg)

Homepage: Dorothee Tröger (siehe Leitendes Team)

Beauftragte und AnsprechpartnerInnen

Delegierte PfarrerInnenverein:

PfarrerIn Silvia Wagner | Alemannenstraße 40, 90443 Nürnberg, Tel.: 0911/ 41 34 74,
silvia.wagner@sanktmarkus-nuernberg.de

Delegierte Gesamtdeutscher Theologinnenkonvent:

PfarrerIn Cornelia Auers | Kirchenweg 2, 90562 Heroldsberg, Tel.: 0176/41 00 58 76,
cornelia.auers@elkb.de

PfarrerIn Christine Stradtner | Kirchstraße 6, 91471 Illesheim, Tel.: 09841 / 8468,
christine.stradtner@elkb.de

Delegierte Vorstand Evang. Frauenarbeit in Bayern EFB:

PfarrerIn i.R. Susanne Langer | Trogerstr. 27, 81675 München, susannelanger@gmx.net

StellvertreterIn: PfarrerIn Ute Rakutt | Zeppelinstraße 18, 95032 Hof/Saale, Tel.:
09281/76 91 1-12, ute.rakutt@elkb.de

Kontaktfrauen zum Predigerseminar:

PfarrerIn Marion Hegwein (siehe Leitendes Team)

PfarrerIn Simone Oppel | Estostr.25, 82140 Olching, Tel.: 08142/46 46 27 4,
simone.oppel@elkb.de

Stiftungsbeirat der Argula-von-Grumbach-Stiftung: PfarrerIn Sabine Meister |
Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg, Tel.: 0911/81 00 2-363,

Tel.: 0152/34 16 60 40, sabine.meister@elkb.de

Synode ELKB : PfarrerIn Christine Stradtner (siehe oben)

Synode EKD / VELKD: PfarrerIn Verena Übler | Balanstraße 68b, 81541 München,
Tel.: 0175/66 49 105, verena.uebler@elkb.de

Lesbisch-Schwuler Konvent: PfarrerIn Silvia Jühne (siehe oben: Kontakt)

Referat für Chancengerechtigkeit (früher: Frauengleichstellungsstelle fgs):

N.N. | Landeskirchenamt, Postfach 200751, 80007 München, Tel.: 089/55 95-522

Kontakt Internationales Institut für Feministische Forschung in Theologie u.

Religion: PfarrerIn Marita Schiewe | Gerhart-Hauptmann-Straße 80, 90763 Fürth,
Tel.: 0911/60 05 960, maritaschiewe@web.de

Verband Evang. ReligionspädagogInnen KatechetInnen in Bayern (VERK): PfarrerIn
z.A. Julia Hoffmann (siehe Leitendes Team)

AnsprechpartnerIn für Schwerbehinderte: PfarrerIn i. R. Kerstin Scherer | Sulzer-
Belchen-Weg 33 | 81825 München, Tel.: 089/43 00 945, kerstin.scherer@elkb.de

Landeskongress bayerischer evangelischer Theologiestudierender (LabeT):

Stud. Theol. Isabella Lehwald | Waldstr. 11, 91564 Neuendettelsau, Tel.: 0171/55 89
708, isabella.lehwald@stud-augustana.de

Hoffnungslied

Die Heilige baut Jerusalem
wieder auf,
sammelt die Vertriebenen
Israels.

Sie heilt die, deren Herz
zerbrochen ist,
verbindet ihre Wunden.

Sie zählt die Zahl der Sterne,
ruft sie alle beim Namen...

...Groß ist die göttliche Macht, voll Kraft,
ihre Einsicht ist grenzenlos.

Die Heilige hilft den Elenden wieder auf,
sie wirft die Gewalttätigen zu Boden.

Psalm 147,2-6
nach Bibel in gerechter Sprache